

Vernachlässigung und emotionale Gewalt von Kindern Was geschieht, wenn die Seele verletzt wurde?

Birgit Köppe-Gaisendrees

**Ärztliche
Kinderschutzambulanz**
Bergisch Land e.V.

Körperliche Vernachlässigung:

Deutliches und dauerhaftes Vorenthalten der grundlegend notwendigen körperlichen Bedürfnisse nach...

- für die Entwicklung angemessener Nahrung und Unterkunft
- Körperlicher Versorgung
- Medizinischer Versorgung

Formen körperlicher Vernachlässigung:

vorgeburtlich:

- Drogen-, Alkohol-, Nikotinkonsum in der Schwangerschaft, fehlende medizinische Vorsorge bzw. Betreuung in der Schwangerschaft; Leugnen der Schwangerschaft

nachgeburtlich:

- Keine adäquate qualitative oder quantitative Ernährung („zu wenig“ => Gedeihstörung / Minderwuchs; „zu viel“ => extreme Fettleibigkeit); Verweigerung oder Verzögerung medizinischer Behandlung bzw. Vorsorge; keine adäquate Unterkunft; keine angemessene Bekleidung Hygiene; Pflege; keine Sicherheit vor alltäglichen Gefahren (mangelnde Kontrolle und Aufsicht mit der Folge von Ertrinkungsunfällen, Wohnungsbränden, Vergiftungen, Unfällen)

Emotionale Vernachlässigung:

- Inadäquate oder fehlende emotionale Zuwendung (Zärtlichkeit, Geborgenheit, Anerkennung, Bestätigung, Respekt, Liebe)
- Mangelnde Förderung und Anregung („stimulative Vernachlässigung“)
- Keine hinreichende Förderung der Ausbildung und Erwerb sozialer Kompetenzen
- Mangelnde Wahrnehmung und Unterstützung des Schulunterrichts
- Permissives (gewähren lassendes, nachgiebiges) Verhalten der Eltern bei Schulschwänzen, Straftaten, Substanzmissbrauch, Umgang mit Computerspielen und Internetnutzung

- Missachtung von Individualität – Kind als Besitz
- Missachtung von Selbstbestimmung – Kind zur Bedürfnisbefriedigung des Erwachsenen
- Keine Hilfe zur „Lebenstüchtigkeit“, Selbstständigkeit, bei der Bewältigung von Alltagsanforderungen
- Kein angemessenes Grenzen setzen
- Keine Belehrung über Gefahren
- Zeuge chronischer Partnergewalt der Eltern
- Verweigerung oder Verzögerung psychologischer oder psychiatrischer Hilfen

(Cantwell 2002; Dubowitz 2001; Straßburg 2002)

Wohlstandsverwahrlosung:

Wohlstandsverwahrlosung meint die „seelische Vernachlässigung“ bei gleichzeitiger materieller Verwöhnung.

Kennzeichen:

- Materieller Zuwendung ersetzt die emotionale Zuwendung
- Erziehung ohne Grenzen bezüglich materieller Dinge
- Abstumpfung gegenüber dem Besonderen
- Realitätsferne Erfahrungen
- psychische, jedoch meist keine lebensbedrohlichen Folgen

Folge:

Störung in der Persönlichkeitsentwicklung mit...

- Mangel an Mitgefühl (Empathie)
- erhöhter Aggressivität und anti- bzw. dissozialem Verhalten
- Beeinträchtiger Bindungs- / Verbindungsfähigkeit

Körperliche und emotionale Vernachlässigung ist die am häufigsten „übersehene“ und unterbewertete bzw. unterdiagnostizierte Form der Kindesmisshandlung, obgleich hier sehr basale Bereiche der kindlichen Bedürfnislage nach Physiologischer –also körperlicher- Grundversorgung, Schutz und Sicherheit sowie Verständnis und Bindung häufig nicht hinreichend erfüllt werden, was häufig zu einer latenten, chronischen Gefährdung der gesunden, seelischen Entwicklung des Kindes führt.

Emotionale Gewalt:

- aktives, nicht zufälliges, feindliches, abweisendes, ablehnendes oder ignorierendes Verhalten gegenüber einem Kind/Jugendlichen
- als fast alltäglicher und fester Bestandteil in der Beziehung zum Kind,

sodass das Selbstwerterleben und die Persönlichkeitsentwicklung beschädigt werden. Dieses Verhalten erscheint in Form von...

- Zurückweisung, Feindseligkeit, Ablehnung, Entwertung
- Ignorieren / Isolation des Kindes
- Terrorisieren und Korrumpieren (Verleitung zu negativen Handlungen) des Kindes
- Überbeschützen des Kindes (overprotection)
- Emotionale Ausbeutung (Parentifizierung)
- Bewusste Konfrontation mit Gewalt und Sexualität ohne Rücksicht auf die emotionale Entwicklung des Kindes

Mögliche Hinweise auf emotionale Gewalt bei Bezugspersonen:

Das Elternverhalten...

- weicht in Form und Schwere deutlich vom Normverhalten ab
- ist länger andauernd
- ist allgemeines Kennzeichen der Eltern-Kind-Beziehung
- wird von Außenstehenden als gewollt und entwürdigend empfunden

Bei Kindern und Jugendlichen ergeben sich gewichtige Anhaltspunkte für komplexe Traumatisierungen (Entwicklungsstrauma-Störungen) in aller Regel innerhalb der das Wohl des Kindes gefährdenden Bereiche

Zur traumatischen Verarbeitung können innerfamiliäre Ereignisse führen wie:

- Körperlicher Vernachlässigung
- Emotionaler Vernachlässigung
- Emotionale Gewalt
- Körperliche Gewalt
- Sexuelle Gewalt
- Zeugenschaft von innerfamiliäre Gewalt
- Deprivation (Zustand der Entbehrung, des Entzugs, Verlustes oder der Isolation von etwas Vertrautem sowie das Gefühl einer Benachteiligung)
- Schwere Trennungs- / Verlassenheits- oder Verlust Erfahrungen

Frühe Traumatisierungen:

- Traumatisierungen in der vorsprachlichen Zeit können das Bindungssystem betreffen (Bindungstraumatisierung, Vernachlässigung, Gewalt, etc.)
- Je jünger und damit existentiell abhängiger Kinder von ihren Bezugspersonen ist, um so existentiell bedrohlicher erleben Kinder belastende Erfahrungen oder traumatisierende Situationen.
- Die traumatisierenden Erfahrungen von Kindern entfalten eine umso größere zerstörerische Kraft je näher ihnen die Personen stehen, die ursächlich und intentional für deren Entstehung verantwortlich sind.

Zum psychotraumatologischen Symptom-Verständnis im entwicklungs- und traumapsychologischen sowie familien- und systempsychologischen Kontext

- Vermeidungsverhalten, Verleugnung, aggressives Agieren, emotionale Abstumpfung oder Übererregung, selbstverletzendes Verhalten bis hin zu dissoziativen Symptomen können der Abwehr re-traumatisierend erlebter Intrusionen dienen.
- Die Symptomatik bei Kindern, die einer traumatischen Lebenserfahrung folgt, kann und sollte zunächst als sinnvoller „Selbsthilfe-Versuch“ verstanden werden.
- Dauert dieser „Selbsthilfe-Versuch“ länger an, kann er jedoch auch zu chronischen Dysfunktionen im innerpsychischen, interpersonellen und auch somatischen Kontext führen.
- Bei schweren Traumatisierungen kann ein großer Teil des Wahrnehmens und Handelns der Kinder die Funktion haben, das traumatische Erleben zu kompensieren oder abzuwehren und so zu pathologischen Charakter- und Persönlichkeits-Entwicklungen bzw. –Veränderungen führen.

- Kinder reagieren häufig anders auf traumatische Ereignisse als nur mit der bekannten Symptomtrias: Übererregung; Intrusionen; Vermeidung bzw. „Numbing“ oder Dissoziation.
- Regression auf ein früheres Entwicklungsniveau und kindliche Ängste sowie ein - der Abwehr eigener Ohnmachtserfahrungen dienendes - aggressives oder pseudo-autonomes Agieren können in diesem Zusammenhang häufiger beobachtet werden.
- Insbesondere bei kleineren Kindern finden wir oftmals regressive Symptome wie Einnässen, Rückentwicklung der Sprache und der sozialen Kompetenzen sowie massive Ängste
- Regressive Symptome können als Versuch verstanden werden, auf ein vor-traumatisches, sicheres Fundament des inneren Erlebens zurück zu kehren

Mögliche allgemeine Hinweise & Begleit-Symptome bei den Kindern und Jugendlichen, die einen Verdacht auf eine Trauma-Folgestörung nahelegen oder untermauern können:

- Geringes Selbstwertgefühl
- Negative Emotionen und Einstellungen
- Angststörungen, depressive Entwicklungen, Suizidgedanken
- Störung der Impulskontrolle, der Regulation von Gefühlen, Gefühlsarmut, Selbstverletzung
- Störungen im Sozialverhalten (antisozial, delinquent, dissozial, niedrige soziale Kompetenz, niedrige Sympathie / Empathie für Andere, Selbstisolation, Bindungsprobleme, Störung im Sexualverhalten, Distanzminderung, promiskuitives Verhalten)
- Lern- und Leistungsstörungen
- Psychosomatische Störungen

Im Alltag...

- Psychomotorische Unruhe
- Depressive Haltung
- Aggressives Verhalten
- Lügen-; Leugnungstendenzen
- Enuresis, Enkopresis
- Selbstverletzungen
- Sprachentwicklungsverzögerung
- Schulversagen
- Weglaufen

Innerhalb des Kontaktverhaltens...

- Ängstlichkeit – Gefügigkeit
- Störung in der Regulierung von Distanz und Nähe
- Passiv-duldendes Verhalten bis Apathie
- Gesteigert ängstliches, anklammerndes Verhalten
- „Eingefrorene“ Aufmerksamkeit
- Nicht altersgemäße Angst und Schreckhaftigkeit
- Vernachlässigungszeichen
- Impulsives, unaufmerksames, getriebenes Verhalten
- Aggressives, dominantes Verhalten

Mögliche „symptomatische Bewältigungsstrategien“ von Kindern:

Verleugnung

=> „... nur ein böser Traum...“

Pseudo-Gefügigkeit

=> „Ich tu nur so, als wenn ich mitspiele...“

Hass nach innen

=> „Ich stell mir vor, ich mach in mir alles
tot...“

Vermeidung von Nähe

=> „Ich brauche niemanden...“

Regression

=> „Ich bin wieder so wie früher...“

Dissoziation

=> „Ich bin nicht mehr in mir...“

Selbstbeschuldigung

=> „...nur weil ich schlecht bin...“

Identifikation mit dem Aggressor

=> „Ich habe auch Macht...“

Fehlende Fähigkeit zur Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen:

**„Jeder kann wütend werden, das ist einfach.
Aber wütend auf den Richtigen zu sein, im
richtigen Maß, zur richtigen Zeit, am richtigen Ort zum
richtigen Zweck und auf die richtige Art,
das ist schwer.“**

Aristoteles



**Ärztliche
Kinderschutzambulanz**
Bergisch Land e.V.





Beispiel für eine „symptomatische Bewältigungs-
bzw. Abwehrstrategien“



Insgesamt erfolgt die **Verarbeitung** eines Traumas durch Vernachlässigung, Misshandlung oder Gewalt immer vor dem Hintergrund unterschiedlicher Risiko- bzw. Schutzfaktoren, sodass manchmal relativ geringfügig wirkende Traumata bei Kindern, die evtl. durch Vernachlässigung oder Misshandlung vorgeschädigten sind, zu schweren psychischen Folgen führen können, während andere Kinder der gleichen Altersklasse entsprechende Schädigungen scheinbar relativ symptom-frei verarbeiten.

Die biologischen und psychischen Reaktionen sowie die Ausbildung von Symptomen sind immer auch vom Entwicklungsstand des Kindes sowie der Dauer und des Ausmaßes des traumatischen Geschehens abhängig.

Die beschriebenen Symptome sind in der Regel nicht traumaspezifisch zuzuordnen, sodass **kein automatisierter Rückschluss von der Art der Symptome auf die möglicherweise erlebten Traumata gezogen werden darf.**

Es gibt eine **Vielzahl von Symptomen (Masken der Traumatisierung)**, die in ihrer Gesamtheit wie eine **Ansammlung von Indizien** den Verdacht auf ein reales traumatisch wirkendes Geschehen in der Vergangenheit –oder im Falle von Kindern und Jugendlichen noch anhaltend-nahelegen, die aber für sich genommen **unspezifisch** sind, d.h. auch Ausdruck einer **anderen Pathologie** sein können, die nicht unbedingt durch reale Traumatisierungen verursacht worden ist.

(Hirsch, 2000)